

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Eannen"

Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt — Amtsblatt der Stadt Altensteig

Verlagsort: Monatlich d. Post N. 120 einchl. 18 3 Beschr.-Geb., zur 11 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. N. 140 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewalt ob. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zweiseitige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 26

Altensteig, Dienstag, den 31. Januar 1933

62. Jahrgang

# Eine historische Rede des Führers vor dem Reichstag

### Deutschland fordert sein Recht — Scharfe Abrechnung mit den Kriegshetzerern — Unbedingtes Zusammenstehen mit Italien

## Die Eröffnung des Reichstags Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes

Berlin, 30. Jan. Am 20 Uhr tritt der Großdeutsche Reichstag im Sitzungssaal der Krolloper zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Es ist eine geschichtliche Stunde, in der der Führer zu den Abgeordneten des Großdeutschen Reiches, damit zum deutschen Volk und darüber hinaus zur ganzen Welt spricht, die diese Rede mit tiefer Spannung erwartet.

Der Sitzungssaal trägt die übliche würdige und schlichte Ausschmückung: An der Rückwand der Regierungstrübene ein riesiges goldenes Hohelitzkreuz auf weißem Untergrund, zu beiden Seiten ein großes Falkenkreuz auf dunkelrotem Grund. Die für die Jahresbestimmten 900 Plätze sind voll besetzt. Einige Diplomaten sind bereits um 19.30 Uhr anwesend. Für die deutsche und ausländische Presse konnten, da der Raum begrenzt ist und die Zahl der Abgeordneten jetzt auf 855 angewachsen ist, nur 200 Plätze zur Verfügung gestellt werden, die natürlich restlos besetzt sind.

Gegen 19.50 Uhr haben alle Abgeordneten ihren Sitz eingenommen. Man sieht fast ausschließlich die braunen Uniformen der politischen Führer und der SA, sowie die schwarze Uniform der SS. Nur ganz wenige Abgeordnete sind in Zivil erschienen. Die Reichsminister, die gleichzeitig Abgeordnete sind, haben ihren Platz auf den Regierungsbänken.

Auf der Tribüne im ersten Rang steht man u. a. auch die Träger des Nationalpreises, mit dem Ehrenzeichen geschmückt, das ihnen heute der Führer selbst überreichte. In der Diplomatengalerie, deren 50 Plätze voll besetzt sind, bemerkt man die Botschafter von Japan, Spanien, Italien, Türkei, Polen, Sowjetunion, China, Belgien und Frankreich, sowie fast alle Gesandten und Geschäftsträger.

Reichstagspräsident Göring erwartet am Eingang des Hauses den Führer. Pünktlich um 20 Uhr betritt der Führer den Sitzungssaal, begleitet von dem Reichstagspräsidenten Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Reichsinnenminister Dr. Frick sowie SA-Obergruppenführer Beckler und SA-Gruppenführer Schaub. Die Abgeordneten begrüßen den Führer mit lauten Heil-Rufen. Der Führer begibt sich auf seinen Platz, und unmittelbar darauf eröffnet Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner Eigenschaft als Präsident des alten Reichstages die erste Sitzung des Großdeutschen Reichstages. Er erteilt zur Wahl des neuen Reichstagspräsidenten dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frick das Wort.

Abgeordneter Dr. Frick schlägt namens der Reichstagsfraktion der NSDAP zum Präsidenten des Großdeutschen Reichstages den „altbewährten Präsidenten Hermann Göring“ und zu seinem Stellvertreter den bisherigen Stellvertreter Kerst, Eßer und Dr. von Stauff vor.

Durch Erheben von den Plätzen wählt der Reichstag vorläufigsgemäß das bisherige Präsidium ein und wieder.

Nachdem dann Reichstagspräsident Göring für das neuerdings zum Präsidenten ausgesprochene Vertrauen gedankt und 12 Abgeordnete zu Schriftführern bestellt hat, gedankt er, während sich das Haus von den Plätzen erhebt, der sechs Reichstagsabgeordneten, die seit der Wahl des neuen Reichstages verstorben sind.

Dann erhält der Fraktionsführer Dr. Frick das Wort. Er bittet die Abgeordneten, das Ermächtigungsgesetz bis zum 10. Mai 1933 zu verlängern und führt dazu folgendes aus: Am 23. März 1933 hat der Reichstag das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich, das sogenannte Ermächtigungsgesetz, beschlossen, mit dem der Reichstag der Reichsregierung die ausübende Gewalt überträgt. Nach der Forderung des Führers „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ wurde dieses Gesetz bis zum 1. April 1937 befristet, und am 30. Januar 1937 hat es der Reichstag durch Beschluß auf weitere vier Jahre zur Durchführung des zweiten Vierjahresplanes des Führers bis zum 1. April 1941 verlängert. Durch ein Gesetz, das die Reichsregierung heute erlassen hat, ist die Wahlperiode des gegenwärtigen Reichstages bis zum 30. Januar 1943 verlängert worden. Es ist zweckmäßig, daß auch das Ermächtigungsgesetz bis zum Ablauf der Wahlperiode verlängert wird, bis dann der neu zusammengetretene Reichstag selbst das Gesetzgebungsrecht ausüben kann, was spätestens am 10. März 1943 der Fall sein wird.

Einer weiteren Begründung, so fügt der Abgeordnete Dr. Frick unter dem Beifall des Hauses hinzu, bedarf der Gesetzesantrag nicht. Die Leistungen des Führers in den vergangenen sechs Jahren, insbesondere im Jahre 1933, sind für das Gesetz Begründung genug. Es ist nichts weiter als ein einfaches Gebot der Dankbarkeit, so betonte Dr. Frick unter dem erneuten

Beifall des Hauses, und als ein Beweis unseres unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, wenn wir dieses Gesetz einstimmig annehmen.

Geschlossen erheben sich die Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages von ihren Plätzen, so daß Reichstagspräsident Göring feststellen kann: Das Ermächtigungsgesetz wird vom Reichstag Großdeutschlands einstimmig angenommen.

Wir kommen nun, so fährt Göring fort, zur Erklärung der Reichsregierung. Der Führer spricht!

Mit brausendem, lang anhaltendem Beifall begrüßt das ganze Haus, das sich wiederum von den Plätzen erhoben hat, den Führer am Rednerpult. Der Führer nimmt nun das Wort.

## Die Rede des Führers

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstages!

Als vor sechs Jahren an diesem Abend unter dem Scheine der Fackeln der zehntausende nationalsozialistischer Kämpfer durch das Brandenburger Tor zogen, um mir, dem soeben ernannten Kanzler des Reiches, das Gefühl der überstimmenden Freude und des Bekenntnis ihrer Gesinnungstreue zum Ausdruck zu bringen, starrten wie in ganz Deutschland so auch in Berlin unzählige besorgte Augen auf den Anfang einer Entwicklung, deren Ausgang noch unendlich und unübersehbar zu sein schien.

Rund 13 Millionen nationalsozialistische Wähler und Wählerinnen standen damals hinter mir. Eine gewaltige Zahl, aber doch nur etwas mehr als ein Drittel aller abgegebenen Stimmen. Freilich: Die übrigen 20 Millionen verteilten und zerplitterten sich auf rund 35 andere Parteien und Gruppen. Das einzig Verbindende unter ihnen war nur der aus dem schlechtesten Gewissen oder aus noch schlechteren Absichten flammende gemeinsame Haß gegen unsere Bewegung. Er eine — wie anderwärts auch heute noch — Zentrumspriester und kommunistische Atheisten, sozialistische Eigentumverächter und kapitalistische Verfeinerer, konervative Staatserhalter und republikanische Reichsgeißler. Sie alle hatten sich im langen Kampf des Nationalsozialismus um die Führung zur Verteidigung ihrer Interessen gefunden und mit dem Duktum gemeinsame Sache gemacht. Segnend drehten darüber die politisierenden Bischöfe der verschiedenen Kirchen ihre Hände. (Beifall.) Dieser nur im Negativen einigen Aufspaltung der Nation stand nun jenes Drittel gläubiger deutscher Männer und Frauen gegenüber, die es unternommen hatten, gegenüber einer Welt von innen und äußeren Widersändern das deutsche Volk und Reich erneut aufzurichten. Das Gesamtbild der Größe des damaligen Zusammenbruchs beginnt allmählich zu verbläuen. Eines ist aber auch heute noch nicht vergessen: Nur ein Wunder in zwölfter Stunde schenkte Deutschland seinen Willen. Und an dieses Wunder glaubten wir Nationalsozialisten. Ueber dem Glauben an dieses Wunder lachten unsere Gegner.

Der Gedanke, die Nation auf einem anderthalb Jahrzehnte langen Verfall einfach durch die Kraft einer neuen Idee erlösen zu wollen, schien den Nicht-Nationalsozialisten als Phantasterei, den Juden und sonstigen Staatsfeinden aber als belangloses Aufjucken einer letzten nationalen Widerstandskraft, nach deren Erlöschen man hoffen durfte, nicht nur Deutschland, sondern Europa endgültig vernichten zu können. Ein im hochwissenschaftlichen Chaos verfallenes Deutsches Reich hätte daraus das ganze Abendland in eine Krise von unvorstellbarem Ausmaß gestürzt. Nur beschränkte Anjulerer wagen sich einzubilden, daß die rote Pest vor der Heiligkeit einer demokratischen Idee oder an den Grenzen desinteressierter Staaten schon von selber Halt gemacht haben würde. Mit Mussolini und dem italienischen Faschismus hat die Rettung Europas an einem Ende begonnen. Der Nationalsozialismus hat diese Rettung am anderen fortgeführt, und in diesen Tagen erleben wir in einem weiteren Lande das gleiche Schauspiel einer tapferen Ueberwindung des jüdisch-internationalen Vernichtungsoverluchs gegenüber der europäischen Kulturwelt. (Beifall.)

Was sind nun sechs Jahre im Leben eines Einzelnen? Was sind sie aber erst im Leben der Völker? Man sieht in einer so kurzen Spanne der Entwicklung kaum mehr als die Symptome einer allgemeinen Stagnation, eines Rückschrittes. Die nurmehr in Deutschland hinter uns liegenden sechs Jahre aber sind erfüllt von dem gewaltigsten Geschehen unserer deutschen Geschichte überhaupt.

Am 30. Januar 1933 zog ich in die Wilhelmstraße ein, erfüllt von tiefer Sorge für die Zukunft meines Volkes. Heute, sechs Jahre später, kann ich zu dem ersten Reichstag Großdeutschlands sprechen! Wahrlich, wir vermögen vielleicht mehr als eine andere Generation den frommen Sinn des Ausspruchs zu ermessen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Sechs Jahre genügten, um die Träume von Jahrhunderten zu erfüllen. Ein Jahr, um unser Volk in den Genuss jener Einheit zu bringen, die die vergeblich angestrebte Sehnsucht zahlreicher Generationen war. Da ich Sie heute als Vertreter unseres deutschen Volkes aus allen Ecken des Reiches um mich versammelt sehe, und unter Ihnen die neugewählten Männer der Ostmark und des Sudetenlandes, erlebe ich wieder den gewaltigen Eindruck des Geschehens eines Jahres, in dem sich Jahrhunderte verwirklichten. Wie viel Blut ist um dieses Ziel umsonst geflossen! Wie viele Millionen deutscher Männer sind bewußt oder unbewußt im Dienste dieser Zielsetzung seit mehr als tausend Jahren den bittersten Weg in den raschen oder schmerzvollen Tod gegangen! Wie viele andere wurden verbannt, hinter Befestigungs- und Kerkermauern ein Leben zu beenden, das sie Großdeutschland schenken wollten. Wie viele Hunderttausende sind als endloser, von Rat und Sorge gepfeifter Strom deutscher Auswanderung in die weite Welt geflossen! Jahrzehntelang noch an die deutsche Heimat denkend, nach Generationen hinweggegend. Und nun ist in einem Jahr die Bewirklichung dieses Traumes gelungen. Nicht taumelnd, wie gedankenlose Bürger dies vielleicht zu glauben pflegen. Vor diesem Jahr der deutschen Einigung stehen fast zwei Jahrzehnte des sanftesten Ringens einer politischen Idee. Hunderttausende und Millionen lebten für sie ihr ganzes Sein, ihre körperliche und wirtschaftliche Erziehung ein; nahmen Spott und Hohn auf sich wie jahrelange schimpfliche Behandlung, erbärmliche Verleumdung und kaum erträglichen Terror. Jährliche blutbedeckte Tote und Verletzte in allen deutschen Ecken und die Zeugen dieses Kampfes. Und zudem: Dieser Erfolg wurde ertümpelt durch eine unermeßliche Willensanstrengung und durch die Kraft tapferer und sanftmütiger durchgehaltener Entschlüsse. (Beifall.) Ich spreche dies aus, weil die Gefahr besteht, daß gerade jene, die an dem Gelingen der deutschen Einigung den wenigsten praktischen Anteil besitzen, nur zu leicht als vorlauteste Deklamatoren die Tat der Schöpfung dieses Reiches für sich in Anspruch nehmen oder das ganze Geschehen des Jahres 1933 als eine schon längst fällige, nur leider vom Nationalsozialismus verspätet eingetragene Selbstverständlichkeit wirtzen.

Diesen Elementen gegenüber mußte ich erklären, daß zum Durchsehen dieses Jahres eine Menschenkraft gehörte, von der falsche Wähte nicht eine Spur besitzen! So sind jene uns bekannnten alten unverbesserlichen Besessenen, Skeptiker oder Gleichgültigen, die man in der Zeit unseres 20jährigen Kampfes als positives Element stets vermissen konnte, die aber nun nach dem Sieg als die berufenen Experten der nationalen Erhebung ihre kritischen Randbemerkungen machen zu müssen glaubten.

## Die Ereignisse des Jahres 1933

Ich gebe nun in wenigen Sätzen eine sachliche Darstellung der geschichtlichen Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1933.

Unter den 14 Punkten, die der amerikanische Präsident Wilson Deutschland im Falle der Waffeniederlegung als die Grundlagen des neu zu organisierenden Weltfriedens auch im Namen der übrigen Alliierten zusicherte, befand sich der elementare Satz von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Völker sollten nicht wie eine Ware durch die Künste der Diplomatie von einer Souveränität einfach in die andere übergeben werden, sondern Kraft heiligster Rechte der Natur ihr Leben und damit ihre politische Existenz selbst bestimmen.

Die Proklamation dieses Grundsatzes konnte von elementarer Bedeutung sein. Tatsächlich haben sich in der Folgezeit die damaligen alliierten Mächte dieser These auch dann bedient, wenn sie für ihre egoistischen Zwecke auszuwerten waren. So verweigert man Deutschland die Rückgabe seines Kolonialbesitzes unter der Behauptung, man dürfe die dortigen Stämme und Einwohner nicht einfach gegen ihren Willen — um den sich allerdings selbstverständlich im Jahre 1918 niemand bekümmert hatte — wieder an Deutschland zurückgeben. Allein, während man so im Namen des Selbstbestimmungsrechtes für primitive Völkergemeinschaften als Schlichter auftritt, verweigerte man im Jahre 1918 dem hochkultivierten deutschen Volk die Jubilligung der ihm vorher feierlich versprochenen allgemeinen Menschenrechte. Zahlreiche Millionen deutsche Brüder wurden gegen ihren Willen dem Reich entrissen oder an der Vereinigung mit dem Reich verhindert. Ja, im schärfsten Gegensatz zu dem Versprechen des Selbstbestimmungsrechtes wurde im Friedensvertrag von Versailles sogar der Wunsch der Deutschen der Ostmark an das Reich verboten in dem Augenblick, da sich dort Bestrebungen zeigten, durch öffentliche Volksabstimmungen dem Selbstbestimmungsrecht praktischen Ausdruck zu verleihen.

Berücksichtigt man dem empfohlenen Wege vernünftiger Revision eine Aenderung der Sachlage herbeizuführen, waren bisher künstlich mißlungen und mühten bei der bekannten Einstellung der Versailler Mächte auch in Zukunft scheitern.

Wie überhaupt diesen Revisionartikeln der Völkerbundsakte nur eine platonische Bedeutung zutraf.



Ich selbst als Sohn der ostmärkischen Erde hatte den heiligen Wunsch, diese Frage zu lösen, um damit meine Heimat wieder ins Reich zurückzuführen. Im Januar 1938 sah ich den endgültigen Entschluß, im Laufe dieses Jahres so oder so das Selbstbestimmungsrecht für die 6,5 Millionen Deutschen in Österreich zu erkämpfen.

1. Ich lud den damaligen Bundeskanzler Schuschnigg zu einer Aussprache nach Berchtesgaden und versicherte ihm, daß das Deutsche Reich einer weiteren Unterdrückung dieser deutschen Volksgenossen nicht mehr zusehen würde und daß ich ihm daher anheimstelle, auf dem Wege einer vernünftigen und billigen Abmachung einer endgültigen Lösung dieses Problems näher zu treten. Ich ließ ihm keinen Zweifel darüber, daß sonst die Freiheit im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes dieser 6,5 Millionen Deutschen mit anderen geeigneten Mitteln erzwingen werden würde. Das Ergebnis war eine Abmachung, die heißen heißt, auf dem Wege einer allgemeinen Verständigung dieses schwierigen Problems zu lösen.

2. Ich erklärte in meiner Reichstagsrede vom 22. Februar, daß das Schicksal der vom Mutterlande gegen ihren Willen abgetrennten zehn Millionen Deutschen in Mitteleuropa das Reich nicht mehr gleichgültig sein lassen könne. Daß vor allem weitere Unterdrückungen und Mißhandlungen dieser Deutschen zu den schärfsten Gegenmaßnahmen führen müßten.

Wenige Tage später entschloß sich Herr Schuschnigg zu einem eklatanten Bruch der in Berchtesgaden getroffenen Vereinbarung. Das Ziel war, durch einen tollen Abkimmungsstreug dem nationalen Selbstbestimmungsrecht und Willen dieser 6,5 Millionen Deutschen die legale Rechtsgrundlage zu entziehen. Mittwoch abends, am 8. März, erhielt ich durch die Rede Schuschniggs im Innsbruck von dieser Absicht Kenntnis. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag morgen befahl ich die Mobilmachung einer gewissen Anzahl deutscher Infanterie- und Panzerdivisionen mit dem Befehl, am Samstag, den 12. März, 8 Uhr morgens, zur Befreiung der Ostmark den sofortigen Vormarsch über die Grenzen hin anzutreten.

Freitag, den 11. März, morgens, war die Mobilmachung dieser Feeres- und H-Verbände beendet, ihr Aufmarsch vollzog sich am Laufe desselben Tages. Nachmittags erfolgte unter dem Druck der Ereignisse und der sich erhebenden Volksgenossen der Ostmark der Eintritt Schuschniggs.

Freitag abend ergreift die Bitte an mich, um unübersehbare innere Wirrnisse in diesem Lande zu verhindern, den Befehl zum Einmarsch der deutschen Truppen zu geben. Schon gegen 10 Uhr nachts erfolgten an zahlreichen Stellen die Grenzübergänge. Ab 6 Uhr früh begann der allgemeine Einmarsch, der unter unermesslichem Jubel einer nunmehr endlich bestellten Bevölkerung erfolgte. Am Sonntag, den 13. März, verfügte ich in Linz durch die Ihnen bekannten beiden Gehehe die Eingliederung der Ostmark in das Deutsche Reich und die Vereidigung des ehemaligen Bundesheeres auf mich als den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht. Zwei Tage später fand in Wien die erste große Truppenparade statt.

Alles dies hatte sich in einem wahrhaft atemberaubenden Tempo abgepielt. Das Vertrauen auf die Schnelligkeit und Schlagkraft der neuen deutschen Wehrmacht wurde nicht enttäuscht, sondern höchstens übertroffen. Die Ueberzeugung von dem hervorragenden Wert dieses vorzüglichen Instruments hatte in wenigen Tagen ihre Behätigung erhalten.

Die am 10. April stattgefundene erste Wahl in den Großdeutschen Reichstag ergab eine überwältigende Zustimmung der deutschen Nation. Rund 90 vom Hundert hatten in diesem Sinne ihre Entscheidung gefällt.

Wenige Wochen darauf begann unter der Einwirkung der internationalen Hechelpagne gewisser Zeitungen und einzelner Politiker die Tschchoslawakei mit verhärteten Unterdrückungen der dortigen Deutschen. Jeder dreieinhalb Millionen unserer Volksgenossen lebten in ihr in geschlossenen Siedlungsgebieten, die zum größten Teil an den Reichsgrenzen lagen. Mit den in den letzten Jahrzehnten durch den tschchoslawischen Terror vertriebenen Deutschen ergibt sich eine Zahl von über vier Millionen Deutschen deutscher Nationalität, die gegen ihren Willen in diesem Staate gehalten und mehr oder weniger mißhandelt wurden. Keine Weltmacht von Ehre hätte einem solchen Zustand auf die Dauer zugehört. Der verantwortliche Mann für jene Unterdrückung, die allmählich die Tschchoslawakei zum Exponenten aller gegen das Reich gerichteten feindseligen Absichten machte, war der damalige Staatspräsident Dr. Beneš. Er hat auf Anregung und unter Mitwirkung gewisser ausländischer Kreise im Mai des vergangenen Jahres jene tschchoslawische Mobilisierung durchgeführt, der die Absicht zugrunde lag, 1. das Deutsche Reich 1. zu prozessieren und 2. dem Deutschen Reich eine Niederlage in seinem internationalen Prestige zuzufügen. Trotz einer dem tschchoslawischen Staatspräsident Beneš in meinem Auftrag zweimal übermittelten Erklärung, daß Deutschland nicht einen einzigen Soldaten mobilisiert hätte, trotz der gleichen Versicherungen, die den Vertretern auswärtiger Mächte abgegeben werden konnten, wurde die Fiktion aufrechterhalten und verbreitet, daß die Tschchoslawakei durch eine deutsche Mobilisation ihrerseits zur Mobilisierung gezwungen worden wäre und Deutschland dadurch seine eigene Mobilisierung rückgängig machen und seinen Absichten entsagen müßte. Herr Dr. Beneš ließ die Beschlüsse verbreiten, daß damit das Deutsche Reich durch die Entschlossenheit seiner Maßnahmen in die gebührenden Schranken zurückgewiesen worden sei. Da Deutschland nun weder mobilisiert hatte noch irgend eine Absicht vorlag, die Tschchoslawakei etwa anzugreifen, mußte diese Lage ohne Zweifel zu einem schmerzlichen Prestigeverlust des Reiches führen. Ich habe mich daher auf Grund dieser unerträglichen Propagation, die noch verstärkt wurde durch eine wahrhaft insame Verfolgung und Terrorisierung unserer dortigen Deutschen, entschlossen, die Judenreue Frage endgültig und nunmehr radikal zu lösen. Ich gab am 28. Mai

1. den Befehl zur Vorbereitung des militärischen Einmarchens gegen diesen Staat mit dem Termin des 2. Oktober.
2. Ich befahl den gewaltigen und beschleunigten Ausbau unserer Verteidigungsfront im Westen.

Für die Auseinandersetzung mit Herrn Beneš und zum Schutze des Reiches gegen andere Beeinflussungsversuche oder gar Drohungen war die sofortige Mobilisierung von zunächst 96 Divisionen vorgesehen, denen in kurzer Frist eine größere Anzahl weiterer solcher Verbände nachfolgen konnten.

Die Entwicklung des Hoch- und Spätsommers und die Lage des Deutschtums in der Tschchoslawakei gab diesen Vorbereitungen recht.

Die einzelnen Stadien der endlichen Erledigung dieses Problems gehören der Geschichte an. Wieder haben sich die militärischen Vorbereitungen, die sich auf die gesamte Wehrmacht, H und SA-Verbände erstreckten, so wie im Falle Österreich auch auf zahlreiche Polizeitruppen auf das außerordentlichste bewährt. Im Westen hat der Einsatz der Organisation Dr. Todt unter der Führung seines genialen Leiters und dank der Hingabe aller übrigen dort schaffenden Soldaten, Männer des Reichsarbeitsdienstes und Arbeiter ein in der Geschichte bisher nicht für möglich gehaltenes einmaliges Ergebnis erzielt.

Wenn gewisse Zeitungen und Politiker der übrigen Welt nun behaupten, daß damit Deutschland durch militärische Erfolge andere Völker bedroht habe, so beruht dies auf einer groben Verdrehung der Tatsachen. Deutschland hat in einem Gebiet, wo weder Engländer noch andere westliche Nationen etwas zu suchen haben, für zehn Millionen deutsche Volksgenossen das Selbstbestimmungsrecht hergestellt. Es hat dadurch niemanden bedroht, es hat sich nur zur Wehr gesetzt gegen den Versuch der Einmischung Dritter. Und ich brauche Ihnen nicht zu versichern, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, daß wir es auch in Zukunft nicht hinnehmen werden, daß in gewisse nur uns angehende Angelegenheiten westliche Staaten sich einschalten zu versuchen, um durch ihr Dazwischentreten natürliche und vernünftige Lösungen zu verhindern. (Beifall.) Wir alle waren daher glücklich, daß es dank der Initiative unseres Freundes Benito Mussolini und dank der ebenfalls hoch zu schätzenden Bereitwilligkeit Chamberlains und Daladiers gelang, die Elemente einer Abmachung zu finden, die nicht nur die friedliche Lösung einer unauflösbaren Angelegenheit gestattete, sondern die darüber hinaus als Beispiel gewertet werden kann für die Möglichkeit einer allgemeinen vernünftigen Behandlung und Erledigung bestimmter lebenswichtiger Probleme.

Allerdings ohne die Entschlossenheit, dieses Problem so oder so zur Lösung zu bringen, wäre es zu einer solchen Einigung der europäischen Großmächte nicht gekommen.

Das subetendeutsche Volk hat seinerseits ebenfalls Gelegenheit erhalten, durch eine eigene und freie Willensäußerung den Prozeß der Eingliederung in das Großdeutsche Reich zu sanktionieren. Es vollzog seine Zustimmung mit derselben überwältigenden Mehrheit, wie sie die Wahl des ersten Großdeutschen Reichstages zeigte.

Wir haben damit vor uns heute eine Vertretung des deutschen Volkes, die es beanspruchen kann, als eine wahrhaft verfassunggebende Körperschaft angesehen zu werden.

**Ein Jahr des Triumphes einer Idee**

Dies zum jachlichen Ablauf des historischen Jahres 1938. Es scheint mir am heutigen Tage aber notwendig zu sein, es vor der Nation anzusprechen, daß das Jahr 1938 in erster Linie ein Jahr des Triumphes einer Idee war. Eine Idee hat ein Volk geeint zum Unterschied früherer Jahrhunderte, da man glaubte, diese Aufgabe nur dem Schwert überlassen zu dürfen. Als die deutschen Soldaten in die Ostmark und in das Sudetenland einrückten, da geschah es gegen die dortigen Unterdrücker des Volkes und mithin als Träger der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, der alle diese Millionen Deutsche innerlich schon längst ergeben und verschworen waren.

Die Fügung des nationalsozialistischen Reiches trugen die Deutschen der Ostmark und des Sudetenlandes trotz aller Unterdrückung als Symbol in ihren Herzen. Und dies ist der entscheidende Unterschied zwischen der Entstehung Großdeutschlands und ähnlichen Ver suchen in vergangenen Jahrhunderten. Demals wollte man die deutschen Stämme in ein Reich zwingen — heute hat das deutsche Volk die Widerlächer des Reiches bezwungen. In kaum acht Monaten vollzog sich eine der bemerkenswertesten Umwälzungen Europas.

Wenn es nicht früher vornehmlich die vermeintlichen Befehle einzelner Stämme und Länder oder der Egoismus deutscher Fürsten waren, die sich jeder wahrhaften Reichseinigung entgegenstemmten, dann diesmal nach Befestigung der inneren Reichsgrenzen die internationalen Ruchnieger der deutschen Zersplitterung, die als letzte Kräfte hommend eingzugreifen versuchten. So war es diesmal nicht mehr notwendig, das Schwert zu ziehen zur Erzwingung der nationalen Einigung, sondern nur am Schutze derselben vor der äußeren Bedrohung. Die junge Wehrmacht des Reiches hat ihre letzte Probe dabei glänzend bestanden.

**Treue, Kameradschaft, Gehorsam**

Dieser in der Geschichte unseres Volkes einmalige Vorgang bedeutet für Sie, meine Abgeordneten Männer des Großdeutschen Reichstages, eine heilige und ewige Verpflichtung. Sie sind nicht die Vertreter einer Landchaft oder eines bestimmten Stammes. Sie sind nicht Vertreter besonderer Interessen, sondern Sie sind zu allererst die gewählten Vertreter des gesamten deutschen Volkes. Sie sind damit Garant des deutschen Reiches, das der Nationalsozialismus ermöglicht und geschaffen hat. Sie sind deshalb verpflichtet, der Bewegung, die das Wunder der deutschen Geschichte des Jahres 1938 vorbereitete und vermittelte, in treuester Gesolgshaft zu dienen. In Ihnen müssen sich die Tugenden der nationalsozialistischen Partei in hervorragender Weise verkörpern: Treue, Kameradschaft und Gehorsam. So wie wir uns diese im Kampfe um Deutschland aneignen hatten, so soll für alle Zukunft die innere Ausrichtung der Vertreter des Reichstages bleiben. Dann wird die repräsentative Vertretung der deutschen Nation eine verschworene Gemeinschaft darstellen von positiven Arbeitern am deutschen Volk und Staat.

Keine Abgeordneten, Männer des Reichstages! Die Geschichte der letzten 30 Jahre hat uns allen eine große Lehre gegeben, nämlich die, daß das Gemischt der Nationen nach außen gleich ist der Kraft der Völker im Innern. Aus Zahl und Wert der Volksgenossen ergibt sich die Bedeutung des Volkes im Gesamten. Allein die letzte und entscheidendste Rolle bei der Bewertung der wirklichen Kraft einer Nation wird immer dem Stand der inneren Ordnung, das heißt der vernünftigen Organisation dieser Volkskraft zukommen.

Der deutsche Mensch ist heute kein anderer als vor zehn Jahren

zig oder dreißig Jahren. Die Zahl der Deutschen hat sich seitdem nur unwesentlich vermehrt. Fähigkeiten, Genie, Talente usw. können nicht höher geschätzt werden als in früheren Jahrzehnten. Das einzige, was sich wesentlich geändert hat, ist die bessere Rhythmarbeitung dieser Werte, durch die Art ihrer Organisation und dank der Bildung einer neuen Führungsaufgabe.

Das politisch und wirtschaftlich desorganisierte deutsche Volk früherer Jahrzehnte hat den größten Teil der ihm innerwohnenden Kräfte in einem ebenso unfruchtbar wie unfruchtigen gegenwärtigen inneren Krieg verbraucht. Die sogenannte demokratische Freiheit des Auslebens der Meinungen und der Instinkte führte nicht zu einer Entwicklung oder auch nur Freimachung besonderer Werte oder Kräfte, sondern nur zu ihrer sinnlosen Vergeudung und endlich zur Pähmung jeder noch vorhandenen wirklich schöpferischen Persönlichkeit. Indem der Nationalsozialismus diesem unfruchtbar Kampf ein Ende bereitete, erlöste er die bis dahin im Innern gebundenen Kräfte und gab sie frei zur Vertretung der nationalen Lebensinteressen im Sinne der Bewältigung großer Gemeinschaftsaufgaben im Innern des Reiches als auch im Dienste der Sicherung der gemeinsamen Lebensnotwendigkeiten gegenüber unserer Umwelt. Es ist ein Unsinn, zu meinen, daß Gehorsam und Disziplin nur für Soldaten nötig wären, im übrigen Leben der Völker aber wenig nützliche Bedeutung besäßen. Im Gegenteil: Die disziplinierte und in Gehorsam erzogene Volksgemeinschaft ist in der Lage, Kräfte zu mobilisieren, die einer leichteren Behauptung der Existenz der Völker zu nützlich kommen und die damit der erfolgreichsten Vertretung der Interessen aller dienen. Eine solche Gemeinschaft ist allerdings primär nicht durch den Zwang der Gewalt zu schaffen, sondern durch die zwingende Gewalt einer Idee und damit durch die Anstrengungen einer andauernden Erziehung. Der Nationalsozialismus erreicht die Herstellung einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Diese Vorstellung ist ein scheinbar ferne liegendes Ideal. Allein, dies ist kein Unglück, im Gegenteil. Gerade die Schönheit dieses Ideals verpflichtet zu einer außerordentlichen Arbeit und damit zum unermüdeten Streben nach ihm. Dies ist der Unterschied zwischen den sogenannten Parteiprogrammen einer verschwundenen Zeit und der Zielsetzung des Nationalsozialismus. Die Parteiprogramme von einst enthielten verschiedene formulierte, jedoch zeitlich bedingte und damit begrenzte wirtschaftliche, politische oder konfessionelle Auffassungen oder Absichten. Der Nationalsozialismus dagegen stellt in seiner Volksgemeinschaft ein zeitloses Ziel auf, das nur durch sorgfältige und dauernde Erziehung angestrebt, erreicht und erhalten werden kann.

Während sich also die Arbeit der früheren Parteien im wesentlichen in der Behandlung von staats- oder wirtschaftlichen Tagesfragen und Angelegenheiten erschöpfte und mithin hauptsächlich in das Parlament verlegt worden war, hat die nationalsozialistische Bewegung eine unermüdete Arbeit am Volke selbst zu leisten. Aber auch die Auswertung dieser Arbeit erfolgt nicht im Reichstag, sondern auf allen Gebieten des innen- und außenpolitischen Lebens. Denn die Volksgemeinschaft stellt den entscheidenden Wert und damit Maßstab dar, den die Staatsführung bei ihren Entschlüssen einzusehen in der Lage ist.

Es spricht nicht gegen die Wichtigkeit dieser Tatsachen das geringe Verständnis, das insbesondere die früheren Vertreter unserer bürgerlichen Parteien für solche Erkenntnis aufzubringen vermochten. Es gibt Menschen, deren selbst die größten und erschütterndsten Ereignisse keinerlei innere Nachdenklichkeit oder gar Bewegung aufzuzwingen vermögen. Diese sind dafür auch persönlich innerlich tot und damit für eine Gemeinschaft wecklos. Sie machen selbst keine Geschichte und man kann mit ihnen auch keine Geschichte machen. In ihrer Beschränktheit oder in ihrer blätesten Defektheit sind sie eine unbrauchbare Ausschussware der Natur. Sie finden ihre eigene Verhüllung oder Vertriebung in dem Gedanken einer insolge ihrer vermeintlichen Klugheit oder Weisheit über den Zeitereignissen liegenden es habenen Haltung, das heißt besser Ignoranz.

Man kann sich nun sehr gut denken, daß ein Volk nicht einen einzigen solchen Ignoranten besitzt und dabei der größten Handlungen und Taten fähig zu sein vermag. Es ist aber unmöglich, sich eine Nation vorzustellen oder sie gar zu führen, die in ihrer Mehrzahl aus solchen Ignoranten besteht, statt aus der besten, soollen Malle idealistischer, gläubiger und bejahender Menschen. Diese sind die einzig wertvollen Elemente einer Volksgemeinschaft. Tausend Schwächen sind ihnen zu verzeihen, wenn sie nur die eine Stärke besitzen, für ein Ideal oder eine Vorstellung — wenn notwendig — auch das Letzte geben zu können!

Ich kann daher vor Ihnen, meine Abgeordneten des Reichstages, nur die dringende Bitte wiederholen, die ich in tausend und abertausenden Versammlungen vor dem Volk immer wieder ausgesprochen habe: Sehen Sie die Erhaltung des Reiches nur in der Schaffung und Stärkung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Dies wird Sie dann von selbst zwingen, auf zahlreichen einzelnen Gebieten eine wirklich positive Arbeit zu leisten. Damit allein wird es auch möglich sein, jene Hunderttausende und Millionen tatkräftiger Naturen in unserem Volk wirkungsvoll zum Einsatz zu bringen, denen die normale bürgerliche Tätigkeit im Wirtschaftsleben usw. niemals eine genügende Befriedigung geben kann. Die Organisation der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erfordert Millionen tätiger Mitglieder. Sie zu finden und auszuwählen, heißt an jenem gewaltigen Ausleseprozeß mithelfen, der es ermöglicht, für die letzten Staatsaufgaben nicht die durch Schultung gezüchteten, sondern durch die eigene Fähigkeit herausenen Vertreter aufzufinden. Und dies ist entscheidend nicht nur für die Volks-, sondern auch für die Staatsführung, denn in der Millionenmasse des Volkes leben genügend Veranlagungen, um sämtliche maßgebende Stellen erfolgreich besetzen zu können. Dies ergibt die große Sicherung des Staates und der Volksgemeinschaft gegenüber revolutionären Absichten Einzelner und den zehenden Tendenzen der Zeit. Denn die Gefahr droht immer nur von den übersehenen, im tiefsten Grunde aber schöpferischen Talenten, niemals von den nur negativen Kritikalstern oder Nörglern. In ihnen liegt weder der Idealismus noch die Talente, um wirklich Entscheidendes zu vollbringen. Ueber Pamphlete, Zeitungsartikel und rednerische Ergüsse pflegt sich ihre oppositioneller Anreim selten zu heigern. Die wirklichen Revolutionäre von Weltformat sind zu allen Zeiten die von einer überhöhten, verfallenen abgeschlossenen Gesellschaftsform übersehenen oder nicht angestrebten Führernaturen gewesen. Es liegt daher im Interesse des Staates, durch eine beste Auslese immer wieder neu zu prüfen, welche Talente in einem Volke vorhanden sind und wie sie zum nutzbringenden Einsatz gebracht werden können. Die erste Voraus-

Legung dazu bietet die gewaltige Organisation einer lebendigen Volksgemeinschaft. Denn sie stellt die umfassendsten Aufgaben und erfordert eine dauernde und vielseitige Arbeit. Bedenken Sie allein das ungeheure Ausmaß von Erziehungs- und damit Führungsaufgaben, das eine Organisation wie die Arbeitsfront benötigt.

Die neue Führungsaufgabe

Meine Abgeordneten, wir stehen noch vor ungeheuren, gewaltigen Aufgaben. Eine neue Führungsaufgabe unseres Volkes muß aufgebaut werden. Ihre Zusammenfassung ist rassistisch bedingt. Es ist aber ebenso notwendig, durch das System und die Art unserer Erziehung vor allem Tapferkeit und Verantwortungsbewußtsein als selbstverständliche Voraussetzung für die Übernahme jedes öffentlichen Amtes zu verlangen und sicherzustellen. Für die Besetzung von führenden Stellen in Staat und Partei ist die charakteristische Haltung höher zu werten als die sogenannte nur wissenschaftliche oder veramtliche geistige Eignung. Denn überall dort, wo geführt werden muß, entscheidet nicht das abstrakte Wissen, sondern die angeborene Befähigung zum Führen und mithin ein hohes Ausmaß von Verantwortungsbewußtsein und damit von Entschlossenheit, Mut und Beharrlichkeit.

Grundwichtig muß die Erkenntnis gelten, daß der Mangel an Verantwortungsbewußtsein niemals aufgemoggen werden kann durch eine angenommene erstklassige, durch Zeugnisse belegte wissenschaftliche Bildung. Wissen und Führungsfähigkeit, das heißt immer auch Tatkraft, schließen sich nicht gegenseitig aus. Dort, wo sich darüber aber Zweifel erheben, kann unter keinen Umständen das Wissen als Ersatz für Haltung, Mut, Tapferkeit und Entschlossenheit gelten. Bei der Führung einer Volksgemeinschaft in Staat und Partei sind diese Eigenschaften die wichtigsten.

Wenn ich dieses vor Ihnen, meine Abgeordneten, ausspreche, dann tue ich es unter dem Eindruck des einen Jahres deutscher Geschichte, das mich mehr als mein ganzes bisheriges Leben darüber belehrt hat, wie wichtig und unersehbar gerade diese Tugenden sind und wie in den kritischen Stunden ein einziger tatkräftiger Mann immer mehr wiegt als zehn geistreiche Schwächlinge. Diese neue Führungsaufgabe muß als gesellschaftliche Erscheinung aber auch erfüllt werden von zahlreichen Voraussetzungen, die ich wörtlich nicht anders denn als eine Verlangung und im tiefsten Grunde unaufrichtige Gesellschaftsmoral bezeichnen kann. Es gibt keine Haltung, die ihre letzte Rechtfertigung nicht in dem aus ihr entspringenden Nutzen für die Gesamtheit finden könnte. Was ersichtlich für die Erfüllung der Gesamtheit unwichtig oder sogar schädlich ist, kann nicht im Dienste einer Gesellschaftsordnung als Moral gewertet werden.

Und vor allem: Eine Volksgemeinschaft ist nur denkbar unter der Anerkennung von Gesetzen, die für alle gültig sind. Das heißt, es geht nicht an, vom Einen die Befolgung von Prinzipien zu erwarten oder zu fordern, die in den Augen der Anderen entweder widerständig, schädlich oder aber auch nur unwichtig sind. Ich habe kein Verständnis für das Bestreben absterbender Gesellschaftsformationen, sich durch eine Hede verrohneten und unwillkürlich gewordenen Standesgesetze vom weltlichen Leben abzuwenden, um sich damit künstlich zu erhalten. Solange dies nur geschieht, um dem eigenen Absterben einen ruhigen Friedhof zu sichern, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn man aber damit dem fortschreitenden Leben eine Barriere vorlegen will, dann wird der Sturm einer vorwärtsdrängenden Jugend dieses alte Gezüpp kurzerhand beseitigen. Der heutige deutsche Volkstaat kennt keine gesellschaftlichen Vorurteile.

Er kennt daher auch keine gesellschaftliche Sondermoral. Er kennt nur die durch Vernunft und Erkenntnis vom Menschen geschaffenen Lebensgesetze und Notwendigkeiten. Der Nationalsozialismus hat sie erkannt und will sie respektiert wissen. Wenn ich dies vor Ihnen ausspreche, meine Herren Abgeordneten des Großdeutschen Reiches, dann tue ich es, um Sie an einem so heiligen Tage erneut zu verpflichten, als Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung mitzubekämpfen, die großen Ziele unserer Weltanschauung und damit des Kampfes unseres Volkes zu verwirklichen. Denn Sie sind nicht nur gewählte Parlamentarier, sondern Sie sind hier als die von der Bewegung dem deutschen Volke vorgeschlagenen nationalsozialistischen Kämpfer. Ihre Tätigkeit liegt im wesentlichen in der Formung unseres Volkstörpers und in der Gestaltung unserer Gemeinschaft, in der Erziehung zu einem wahrhaft nationalen und sozialistischen Deuten. Aus diesem Grunde hat das deutsche Volk mich und Sie gewählt. Die Gesetze unserer Bewegung verpflichten uns, an jedem Platz, an dem wir uns befinden mögen. Wir sind deshalb aber auch mit größerem Recht die Vertreter der deutschen Nation als jene uns vor früher her in Deutschland bekannten Parlamentarier demokratischer Herkunft, die ihr Mandat durch die Bezahlung einer mehr oder weniger hohen Prämie erhalten hatten.

Wenn ich heute noch sechsjähriger Führung des deutschen Volkes und des Reiches in die Zukunft blicke, dann kann ich es nicht tun, ohne dem tiefen Vertrauen Ausdruck zu geben, das mich hierbei erfüllt. Die Geschlossenheit des deutschen Volkstörpers, deren Garant Sie, meine Abgeordneten, in erster Linie sind und sein werden, gibt mir die Gewißheit, daß, was immer auch an Aufgaben an unser Volk herantritt, der nationalsozialistische Staat früher oder später löst. Daß, wie immer auch die Schwierigkeiten, die uns noch bevorstehen, beschaffen sein mögen, die Tatkraft und der Mut der Führung sie meistern werden. Ebenso wie ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk, gewornt durch eine Jahrzehnte lange einmütige geschichtliche Lehre, in höchster Entschlossenheit seiner Führung folgen wird!

Die demokratischen Weltverbesserer

Meine Abgeordneten, Männer des Reichstags! Wir leben heute in einer Zeit, die erfüllt ist von dem Geschrei demokratischer Moralverbesserer und Weltverbesserer. Nach den Versicherungen dieser Apollon könnte man fast schätzen, daß die ganze Welt nur darauf lauwere, das deutsche Volk von seinem Anglist zu erlösen, um es wieder zurückzuführen in den glücklichen Zustand weltbürgerlicher Verbündung und internationaler Hilfsbereitschaft, die wir Deutsche in den 15 Jahren vor dem nationalsozia-

Fortsetzung in der Beilage

Die Nationalpreissträger beim Führer

Heberreichung der Ordenszeichen

Berlin, 30. Jan. Der Führer empfing am Montag vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels die Träger des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft 1938: Den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Berlin, Professor Heinkel, Warnemünde, Professor Messerschmitt, Augsburg und Dr. Porsche, Stuttgart und überreichte ihnen persönlich die mit dem Nationalpreis verbundenen Ordenszeichen.

Beförderungen zum 30. Januar

in Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine

Berlin, 30. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Februar 1939 befördert:

Im Heer: zu Generalmajoren: die Obersten Schmid-Dankward, Behel, Aulek; zum Generalarzt: den Oberarzt Dr. Rühl (Georg); zu Obersten: die Oberstleutnants von Asmuth, von Bismark, Rühl, von Henslo, von Randow, Redem, Herrmann (Paul), Wolff; zu Oberfeldärzten: die Oberfeldärzte Dr. Smend, Dr. Stahn, Dr. Schrade.

In der Luftwaffe: zum General der Flieger den charakteristischsten General der Flieger von Wihendorf; zu Generalmajoren: die Obersten Steudemann, Hellingbrunner, von Arnould de la Pierrière, Puhler. Mit Wirkung vom 1. Februar erhält den Charakter als Generalmajor der Oberst Triebel. Mit Wirkung vom 1. Februar werden befördert: zu Obersten: die Oberstleutnants von Chausin-Egersberg, Divisioningenieur Puschard, Dr. Dr. Dipl.-Ing. Seidel, Eisenstein, von Arghelm, Hempel, Heubereich, Dietrich, Regenborn, Kern, Dr. Ross.

In der Kriegsmarine: zu Kapitän zur See: die Fregattenkapitän Rude, Führer der Minensuchboote, Henning vom Oberkommando der Wehrmacht, Müller (Erich) vom Oberkommando der Kriegsmarine; zum Flottenarzt: den Geschwaderarzt Dr. Greul, Chefarzt des Marinelazaretts Cuxhaven.

Glückwünsche an den Führer

von Franco, Horthy und Turedb

Berlin, 30. Jan. Der Führer hat zum Jahrestag der nationalen Erhebung die nachstehenden Glückwunschtogramme erhalten:

Aus Anlaß des letzten Jahrestages, leitend Sie die Geschichte der großen deutschen Nation leiten, übermittle ich meine herzlichsten Wünsche für das weitere Gedeihen des Reiches sowie für das Wohlergehen seines Führers, der es groß gemacht hat.

Francisco Franco, Staatschef.

Die sechste Jahreswende der Nachtergreifung des Nationalsozialismus veranlaßt mich, Ihnen meine wärmsten Glückwünsche in der Hoffnung auf eine weitere gedeihliche Zukunft auszusprechen.

Nikolaus von Horthy, Reichsverweser von Ungarn.

Der sechste Jahrestag der Begründung des Dritten Reiches bietet mir willkommenen Anlaß, zu bitten, meine innigsten Glückwünsche sowie der der ganzen königlich ungarischen Regierung entgegennehmen zu wollen.

Turedb,

königlich ungarischer Ministerpräsident.

Für Verdienste um Volk und Reich

Dem Führer mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet

Berlin, 30. Jan. Der Führer hat, wie die NSDAP. meldet, auf Vorschlag der Reichs- und Gauleiter der NSDAP. aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung 23 Parteigenossen im Hinblick auf ihre Verdienste um Volk und Reich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

Berufswettkampf beginnt

Am 1. Februar Ortswettkämpfe im ganzen Reich

Berlin, 30. Jan. Am 1. Februar wird im ganzen Reich der Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen mit dem Wettkampf in den Orten beginnen. Als Auftakt für den diesjährigen Berufswettkampf werden Reichsorganisationsleiter Dr. Len, Reichsjugendführer Volzow von Schirach und der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Zmann, in einer Kundgebung sprechen, die am Dienstag, 31. Januar, um 20 Uhr im Berliner Sportpalast stattfindet.

In den Ortswettkämpfen des Berufswettkampfes werden überall die Sieger der einzelnen Berufsarten ermittelt, die dann an den Gauwettkämpfen teilnehmen. Der Termin für die Gauwettkämpfe ist auf den 24. bis 28. März festgelegt worden. Die aus den Gauwettkämpfen hervorgegangenen Sieger werden Ende April in Köln zum Reichsberufswettkampf antreten.

Vorstoß an der Ebremaura-Front

Saragossa, 30. Jan. Aus dem nationalen Heeresbericht ist nachzutragen, daß der Gegner im Laufe des Sonntags an der katalonien-Front hohe Verluste erlitt. Insgesamt wurden 1250 Gefangene gemacht. An der Ebremaura-Front gingen die Nationalen zum Gegenangriff über und trieben den Feind zurück. Ein katalonien Volkswillen geriet gelöst in Gefangenschaft. Auch hier waren die Verluste der Roten sehr hoch. Die Luftwaffe bombardierte am Samstag die militärischen Ziele der Hüfen Gambia und Densa und die Bahnanlagen von Gerona und Figueras. Weiter wurden die Flugplätze Figueras und Cebro erfolgreich angegriffen.

Im Süden rüdten die Nationalen über Granollers hinaus vor und nahmen die Stadt Llinas. Anscheinend versuchen die Roten im Küstenabschnitt zwischen Granollers und Arenos de Mar heftigen Widerstand zu leisten. Wie aus den Ausgängen von Ueberläufern hervorgeht, sind hier drei internationale Brigaden eingesetzt worden, die auf Grund eines Abkommens mit dem französischen Kommunistenthauptling André Marty neu gebildet wurden. Man nimmt an, daß sie die Flucht der bolschewistischen Nachhader mit ihrem Anhang und allem geraubten Gut nach Frankreich decken sollen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 31. Januar 1939.

Der 30. Januar, der Tag der Schicksalswende des deutschen Volkes, zeigte in Altensteig eine reiche Besetzung. In den Schulen fanden überall Gedenkfeiern statt. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels an die deutsche Schuljugend bildete den Mittelpunkt der Schulfeiern. Im übrigen hatte die Schuljugend keinen Unterricht und freute sich des schulfreien Tages. Auf den Abend war eine Mitgliederversammlung der NSDAP angelegt. Der Saal des „Grünen Baum“ vereinigte die Mitglieder und Gliederungen der Partei, aber die Uebertragung der Führerrede funktionierte leider nicht. Der Empfang bei dem zur Verfügung stehenden Apparat war ein so schlechter, daß unser Ortsgruppenleiter gezwungen war, die Mitgliederversammlung aufzulösen. Die Versammlungsteilnehmer zerstreuten sich in andere Lokale, in denen der Empfang einwandfrei war und hörten die inhaltsreiche Rede unseres Führers, die wieder die ganze Welt aufhorchen ließ, zu Hause. Für uns deutsche Volksgenossen war die Rede mit ihrem logischen Aufbau und mit ihrer schlagkräftigen Abwehr der Feinde des deutschen Reiches wieder ein großes Erlebnis.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Elchingen, Kr. Kalen; Westgarts-hausen, Billingsbach und Oberpeltach, Kreis Crailsheim; Oberjischach, Kr. Hall; Botenheim, Kreis Heilbronn; Bendorf, Kr. Saulgau. — Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Stafflangen, Kr. Biberach; Dagersheim und Rönchberg, Kr. Böblingen; Dünsbach, Kr. Crailsheim; Gailenkirchen, Geißelhardt, Großaltdorf, Unterlonthheim und Bellberg, Kr. Hall; Vöfelfelzen, Kreis Mergentheim; Tamm, Kreis Ludwigsburg; Gomaringen, Kr. Heutlingen; Altschauhen, Julgenstadt, Guggenhausen, Haid und Hüttenreute, Kr. Saulgau; Albeck, Ballendorf und Hörvelingen, Kreis Ulm.

Wildbad, 30. Januar. (Wettkämpfe auf dem Sommerberg.) Bei herrlichem Winterwetter wurden am Sonntag die Kreiswettkämpfe im Abfahrts- und Torlauf des Kreises 5 Pforzheim (Gau 14) durchgeführt. Das Uebungs-feld erfreute sich eines regen Besuches; groß und klein tummelte sich auf der weichen tannenumäumten Fläche. Schon am Samstag brachten die Züge der Reichsbahn zahlreiche Skiläufer in die Badestadt. Mit denen am Sonntagmorgen waren es über 1000 Winterportler, die dem Sommerberg und seiner Umgebung zustrebten. Die Bergbahn hatte dementsprechend einen flotten Betrieb zu verzeichnen. Mit besonderem Interesse wurde am Sonntagmittag der Torlauf erwartet. Den Schluß der Veranstaltungen auf dem Sommerberg bildete ein großes Schaulpringen auf der Sommerbergkranze.

Calmbach, 30. Jan. (Der im Wald beim Holzarbeiten verunglückte Holzhauer Wilhelm Heugelin ist seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus in Neuenbürg erlegen.)

Freudenstadt, 30. Januar. (Vom Tode ereilt.) Lokomotivführer Fritz Hufz-Freudenstadt wurde am Samstag, als er bei seiner Tochter in Balingen zu Besuch weilte, von einem Herzschlag betroffen und verschied nach kurzer Zeit.

Schönmünzach, 30. Januar. (Der Motorwagen eines Lastzuges in die Murg gestürzt.) Am Samstag ereignete sich auf der Murgtalstraße beim Gathhaus um „Schiff“ in Schönmünzach ein Verkehrsunfall. An der dortigen unübersichtlichen Stelle begegneten sich zwei Lastzüge. Dem talwärts fahrenden Lastzug einer Karlsruher Spedition-firma wurde der Anhänger des entgegenkommenden Lastzuges, eines Altensteiger Unternehmers, wohl infolge der glatten Straße, in seine Fahrbahn gekleudert, was zur Folge hatte, daß der beladene Lastzug von seiner Fahrbahn abkam und das Gelände der Schönmünzachbrücke durchbrach. Während der Motorwagen mit der Ladung in die Tiefe stürzte und umkippte, blieb der Anhänger auf der Straße stehen. Der Lenker des Fahrzeuges und sein Begleiter, beide aus Huzenbach, die während des Sturzes im Führerhaus saßen, blieben wie durch ein Wunder unverletzt und kamen mit dem Schrecken davon. Es entstand jedoch erheblicher Materialschaden.

Trossingen, 30. Jan. (Tödlicher Unfall.) Als der 16 Jahre alte Ernst Schlenker sich am Samstagabend auf dem Heimweg befand, rutschte er auf der glatten Straße aus und fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er noch in der Nacht zum Sonntag gestorben ist.

Neuhausen, Kr. Tuttlingen, 30. Jan. (Schwerer Unfall.) Am Samstag wurde der 82 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm Hepper aus Neuhausen von einem Tuttlinger Personenkraftwagen auf der Straße überfahren und schwer verletzt. Der Greis wurde in hoffnungslosem Zustand durch das Sanitätsauto nach dem Kreiskrankenhaus Tuttlingen verbracht.

Stuttgart, 30. Jan. (Starke Fernbeben.) Am Montag früh wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder ein sehr starkes Fernbeben aufgezeichnet. In Stuttgart traf die erste Vorläuferwelle um 3 Uhr 34 Minuten 24 Sekunden ein. Die berechnete Herdentfernung von Stuttgart gemessen entlang dem Großkreis, beträgt 14 500 Kilometer.

Appelle bei der Wehrmacht. Am 6. Jahrestag der Nachtergreifung fanden in sämtlichen Standorten innerhalb der Truppenteile und Dienststellen Appelle statt, bei denen die Kommandeure der Bedeutung des Tages insbesondere für die Wehrmacht gedachten. Auf sämtlichen militärischen Dienstgebäuden weht heute die Reichskriegsflagge.

Sigmaringen, 30. Jan. (Tödlich verletzt.) Ein 15-jähriger Junge aus Ursendorf fuhr dieser Tage auf seinem Fahrrad mit großer Geschwindigkeit die Hohensteiner Steige herunter. Der Junge rannte bei der Kapelle mit voller Wucht gegen einen Lastkraftwagen, der in diesem Augenblick die Kreuzung passierte. Man schaffte den Schwerverletzten sofort in das Krankenhaus Sigmaringen. Herzliche Kunst vermochte den unglücklichen Jungen jedoch nicht mehr zu retten.



**Titelverleihungen zum 30. Januar**

Berlin, 31. Jan. Der Führer hat mit Erlaß vom 30. Januar eine Reihe namhafter Männer der Wissenschaft durch Verleihung des Titels „Professor“ ausgezeichnet, vor allem an Ärzte, aber auch an Bibliothekare und Bauingenieure.

Der Titel „Zusatz“ wurde vom Führer zahlreichen Rechtsanwälten und Notaren verliehen, u. a. dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Alfred Dreßler in Stuttgart, dem Rechtsanwalt und Notar Eugen Gluck in Stuttgart 13, dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Ernst Schott in Stuttgart.

**Parole für die schwäbische NS.**

Gebietsführer Sundermann sprach vor dem Führerkorps des Schwäb. NS. am 30. Jan. Am Samstag fand im Rathausaal die erste diesjährige Tagung des Führerkorps der schwäbischen Hitlerjugend statt. Zu Beginn der Tagung verpflichtete Gebietsführer Sundermann den seitherigen Beauftragten für die NS-Heimbesetzung des Gebietes Württemberg (20), Oberbannführer Oskar Uhlend, zum neuen Stabsleiter des Gebietes. In einem Rückblick auf die Arbeit der schwäbischen Hitlerjugend im Jahre 1938 hob Gebietsführer Sundermann insbesondere die Leistungen auf sozialistischem, kulturellem und sportlichem Gebiet hervor. Die Verleumdung des Jugendkulturreiches, die Durchführung einer planmäßigen Berufsaufklärung, der Ausbau des Landdienstes der NS., das hervorragende Abschneiden der Schwaben beim RWM, verbunden mit einer ausgezeichneten Organisation dieses Wettbewerbes, sowie die Einsetzung hauptsächlich sozialistischer Leiter in allen Gassen, seien die Merkmale des Erfolges auf dem Gebiete der sozialistischen Erziehung. Auf kulturellem Gebiet sei der Ausbau der Spielscharen, der NS.-Veranstaltungsring sowie die hervorragende kulturelle Arbeit am Rundfunk hervorzuheben. Stabsleiter Oberbannführer Uhlend hob die Erfolge auf dem Gebiete der NS.-Heimbesetzung hervor. Nach einem geschichtlichen Rückblick betonte er insbesondere, daß es notwendig gewesen sei, infolge der neuen Aufgaben des NS.-Werkes „Glaube und Schönheit“ auf

dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Erleichterung das Raumprogramm der ländlichen Helme der NS. zu erweitern und den Bau einer Küche in die Planung einzubeziehen. Gebietsarzt Bannführer Dr. Bauer sprach über „Das Jahr der Gesundheitspflicht“. Gebietsführer Sundermann gab zum Abschluß der Tagung einen Aufriß über die Aufgaben des Jahres 1939 und appellierte an die Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen.

**Kurze Sportrundschau**

Das Internationale Hallenturnier der Handballer in der Stuttgarter Stadthalle endete mit einem Triumph des Wiener AC., der vor 5000 Zuschauern im Endspiel die Berliner Turnerschaft 7:3 (1:3) schlug. In der Zwischenrunde schieden die beiden ausländischen Mannschaften aus. Grasshoppers Zürich war den Wienern 0:3 (0:2) klar unterlegen, die schwedische Mannschaft Saana Göteborg verlor 5:8 in der Verlängerung gegen die Berliner Licht. Die württembergischen Vereine wurden schon in der Vorrunde sämtlich aus dem Rennen geworfen. Die Ergebnisse waren: Grasshoppers Zürich — Stuttgarter Kickers 5:4 (0:3) nach Verlängerung, Wiener AC. — Luftwaffe Göttingen 8:1, Berliner Licht. — Licht Göttingen 5:4 (2:1) nach Verlängerung, Göteborg — TSV. Stuttgart 9:4 (5:3), Stuttgarts Stadtmannschaft gewann gegen Göttingen 6:3 (2:2).

Im Mittelpunkt des Schwimmfestes der SA-Standarte 119 Stuttgart im Stadtbad Hesch fand ein Wasserballkampf zwischen den Mannschaften der SA-Gruppen Südwest und Niederschwaben, den die Rheinländer knapp mit 5:4 für sich entscheiden konnten. Im 100-Meter-Krausschwimmen siegte Plath-Berlin in 1:02,7 Minuten, das 200-Meter-Krausschwimmen holte sich der Berliner in 2:22,3 Minuten. Im Kunstspringen war der Zweite der Europameisterschaft, Haster-Berlin, mit 146,51 Punkten siegreich. In der zehnmal-50-Meter-Krausschwimmholte sich Südwest den Sieg in 4:50,8 Minuten vor Niederschwaben.

Spielverbot am 3. Februar in Groß-Stuttgart. Anlässlich des Reichsbund-Pokal-Spiels Gau Württemberg gegen Gau Schlesien ergeht für Sonntag, den 3. Februar 1939, ab 12 Uhr mittags Spielverbot im Fußball für Groß-Stuttgart. Die auf 3. Februar angelegten Pflichtspiele der Gauliga müssen daher vom Spielplan

**Bekanntmachungen der NSDAP.**

SA Sturm 22.180. Schar 1 am 1. 2. antreten 20.15 Uhr Marktplatz. Sport mitbringen.

SA Standort Altensteig. Gesundheitsdienstmädel Mittwoch 20.00 Uhr unteres Schulhaus (Schreibzug mitbringen). Die Schafführerinnen geben sofort ihre Fahrkarten und Scheine bei der Gruppenführerin ab.

abgelegt werden. Die Spiele der Bezirksliga-Staffel 2 (Stuttgart) fallen an diesem Tage ebenfalls aus.

Der FC. Evertan wird im Frühjahr viel Spiele in Deutschland austragen. Eines davon soll in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn veranstaltet werden.

Roderich Menzel-Henner Henkel gewonnen bei den französischen Hallentennis-Meisterschaften in Paris das Männer-Doppel durch einen Sieg mit 9:7, 6:3, 6:3, 6:2 im Endspiel über die Franzosen Borstra-Brougnon.

**Das Wetter**

In der Niederrung meist Nebel oder Hochnebel und bei östlichen Winden kalt. In den Hochlagen zeitweise heiter und Temperaturen wenig unter null Grad.

**Gestorben**

Wildebad: Heinrich Jahn, Gärtner.  
Kniebis: Vina Knaible geb. Falck, 56 J. a.  
Fruitenhof: David Müller, Korbmacher, 50 J. a.  
Dornleiten: Eva Maria Weinkäber geb. Schütterhelm, Gattin des Schmiedemeister Weinkäber, 75 J. a.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Paul in Altensteig. D.-Ausl. XII. 38; 2240. Jurzeit Preisl. 3 gültig.

**Evangelische Kirchengemeinde Nagold**

**Bezirks-Missions-Konferenz**

Donnerstag, den 2. Februar, 14.00 Uhr spricht in der Stadtkirche in Nagold Pfarrer Gelzer, theologischer Lehrer am Basler Missionshaus, über

**Blicke in die hundertjährige Missionsarbeit auf Borneo**  
Anschließend Nachversammlung im Vereinshaus. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Das Opfer ist für die Basler Mission bestimmt.

**Neue Tapeten-Masterkarten für 1939**  
sind eingetroffen!  
Große Auswahl!  
Polstermöbel am Lager

Ferner empfehle ich als Spez. **Verdunkelungen** einfaches eig. System

**Wilh. Henßler jr.,** Sattler- und Tapeziergeschäft, Altensteig

**Butterpergamentpapier** empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig

Mein **Schluß-Verkauf** in Glas und Porzellan

einige Beispiele:

Tassen von 11 \$ an Teller von 12 \$ an  
Fleischplatten von 45 \$ an  
Waschgarnituren Saßschüsseln  
Speisefervice . . . . . von 17.50  
Speisefervice (Goldrand) von 19.50  
Kostkrüge in grau und gelb

**Größere Posten Gläser äußerst billig!**

**Fritz Haig Altensteig**

**Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft**  
„Kraft durch Freude“  
Ortsgruppe Altensteig

Am **Mittwoch, den 1. Februar 1939**, spielt die Württ. Landesbühne im Gasthof zum „Orünen Baum“

**Der Frontgockel**

Beginn 8 Uhr, Saalöffnung 7 1/2 Uhr abends.



**Hanomag-Generalvertretung:**  
**Autohaus Klump & Co Balersbronn**  
**Bezirksvertretung:**  
**Richard Kicherer, Altensteig**

Suche zuverlässiges **Mädchen** mit Familienanschluß für sofort oder später für meine anerkannte Vermehrungszucht weiblicher amerikanischer Leghorn. **Bestellungen auf Eintagsküken und Junghennen** werden daselbst angenommen **Geflügelzucht Benz Brödingen, Kellingertplatz 2**

**Masken-Alben**  
Beners Maskenheft —.90  
Lyons Maskenalbum 1.20  
Ultra Neues Maskenalbum —.90  
Bobach lachende Maske 1.—  
empfiehlt die **Buchhandlung Laak Altensteig**

**Böfingen**  
Habe zu verkaufen, zwei schöne, ausgezeichnete **Milch-Kühe**  
eine davon mit dem 6. schönen Kalb, die andere mit dem 3. Kalb, 39 Wochen trächtig, sowie zwei etwas angeleimte **Stiere**  
22 Zentner schwer.  
Ferner verkaufe ich einen neuen, kompletten **Leiterwagen** mit 70 Ztr Tragkraft, ein neues **Güllensafz** mit ca. 800 Liter sowie eine Gärtkanne **Friedrich Maft**

**Nagold**  
**Todes-Anzeige**

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

**Gottlob Schwenk**  
Bärenwirt

unerwartet von uns scheiden mußte.

In tiefer Trauer  
die Gattin: **Marie Schwenk** mit Kindern  
Beerdigung **Mittwoch, den 1. Febr., nachm. 1 Uhr**

**Berneck, den 30. Jan. 1939**  
**Dankfagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

**Marie Seeger**  
geb. Dietzsch

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die liebevolle Pflege im Städt. Krankenhaus in Altensteig, für die Grabrede des Herrn Stadtpfarrer Glinter, für den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins, für die Kranzpenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Suche ein fleißiges und braves **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, das schon gebiert hat.  
Angebote an **Frau Adolf Gropp, Rohrdorf, Tel. Nagold 260**

**Rundfunk-Programm des Reichssenders Stuttgart:**  
**Mittwoch, 1. Februar:** 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Walter und Hildegund, 11.20 Volksmusik und Sauerntalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Trödeliges Amerlel, 16.00 „Kaffee verkehrt aus Wien“, 18.00 Aus unserer Wandschmucke, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Konzert für Cello, E-bur, 19.15 „Brennstöße weg“, 19.45 Peter Kreuder spielt, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Bring Karneval 1939 eröffnet den Rundfunkwettbewerb“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Zum erstenmal dabei, 22.30 Programm-Austausch Deutschland-Portugal, 22.50 Frisch vom Plattenteller, 24.00 Nachtkonzert